

## Vorwort

Seit vielen Jahren arbeiten die Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover und das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege hinsichtlich der Erforschung von Gartenkultur und der Entwicklung von Gartendenkmalpflege in der Region des heutigen Niedersachsens zusammen. Bereits gegen Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hatte Prof. Dr. Dieter Hennebo vom damaligen Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur der Technischen Hochschule Hannover den Anstoß für eine erste grundlegende Inventarisierung historischer Gärten in Niedersachsen gegeben. Die Ergebnisse des darauffolgenden fünfjährigen Erfassungsprojektes in der Betreuung durch Prof. Dr. Gerhart Hinz boten eine solide Grundlage für den Entwurf einer Liste denkmalwerter historischer Gärten, die nach Inkrafttreten des Niedersächsischen Denkmalschutzgesetzes in die Verzeichnisse aufgenommen wurden. Damit hatte Niedersachsen bereits in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts eine Basis durch ausgewählte Gärten und Parks, auf der schließlich eine landesweit orientierte Gartendenkmalpflege entwickelt werden konnte.

Während heute ein guter Überblick über die großen Parkanlagen der ehemals regierenden Fürsten und des landständischen Adels vorhanden ist, auch die repräsentativen Grüngestaltungen in den Städten wie Wallanlagen und Volks- sowie Bürgerparks vielfach erforscht sind, weist die Auseinandersetzung mit den Gärten bei Villen und Landhäusern immer noch große Desiderate auf. Das hängt sicherlich auch mit dem Umstand zusammen, dass sich diese Objekte in der Regel in privater Hand befinden und somit der öffentlichen Wahrnehmung entzogen sind. Manches Objekt konnte im Zuge der allgemeinen Inventarisierung als Baudenkmal im Sinne des Niedersächsischen Denkmalschutzgesetzes erkannt werden, viele andere sind jedoch im Laufe der Zeit anderen Interessen zum Opfer gefallen. Über diese wissen wir heute nur noch aus schriftlichen Quellen, die jedoch Informationen nicht so greifbar vermitteln können, wie es das überlieferte Original vermag.

Das Interesse von Denkmalpflege und damit auch von Gartendenkmalpflege gilt deshalb dem Bemühen des Erkennens von baulichen Dokumenten, zu denen auch gärtnerische Gestaltungen zählen, die Zeugnis über die vielfältige Gartenkultur in Niedersachsen ablegen können. Für die Bewertung von so genannten Gartendenkmälen bedarf es jedoch des speziellen Wissens hinsichtlich von Objekttypen und ihrer zeitlichen Verbreitung. Die wissenschaftliche Erforschung von überliefertem Bestand und sekundärer Quellen

bilden deshalb eine unerlässliche Grundlage für die Arbeit der staatlichen Inventarisierung und damit des Schutzes überkommener Werte.

Die nun im Rahmen der *Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Niedersachsen* als Band 49 veröffentlichte Dissertation von Birte Stiers über *Die Gärten bürgerlicher Villen und Landhäuser im nordwestdeutschen Raum (1871 – 1918)* stellt im Zusammenhang von Forschung zur Gartenkultur und Erfassung denkmalwerter Gärten eine wichtige Befundauseinandersetzung dar. Anhand zahlreicher Beispiele werden mit dieser Arbeit die unterschiedlichsten Ausprägungen von Gartengestaltungen nachgewiesen, wie sie sich im städtischen und ländlichen Kontext aber auch im mondänen Kurbad oder als Repräsentationsobjekt eines Fabrikantenwohnsitzes herausgebildet hatten. Dabei dient die Erschließung von Schriftquellen, historischer Abbildungen und zeitgenössischer Plan- sowie Kartenmaterialien aber auch die detaillierte Auseinandersetzung mit dem überkommenen Objekt der Analyse überlieferter Werte und der Einordnung in einen historischen Bestand. Der Vergleich der beschriebenen Objekte mit anderen überkommenen Anlagen ermöglicht uns schließlich Folgerungen hinsichtlich der heutigen Bedeutung als Dokument im Sinne der Denkmalschutzgesetzgebung.

Wir freuen uns, dass mit dieser in der Betreuung von Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn von der Leibniz Universität Hannover sowie Prof. Dr. Marcus Köhler von der Technischen Universität Dresden erstellten wissenschaftlichen Arbeit ein Themenvorschlag aufgegriffen wurde, der sich aus der qualifizierenden Inventarisierung historischer Gärten unseres Hauses ergeben hatte. Damit wird deutlich, dass sich Hochschulen und Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege als außeruniversitäre Forschungseinrichtung bei der Entwicklung notwendigen zusätzlichen Wissens sinnvoll ergänzen können. So sehen wir auch in der Publizierung dieser Dissertation eine Vermittlung neuer Kenntnisse gegenüber einem erweiterten Adressatenkreis, um für einen Baudenkmaltypus zu werben, der an Beispielen selten geworden ist und deren Erhalt sich im Sinne des Niedersächsischen Denkmalschutzgesetzes als problematisch erweist.

Dr.-Ing. Christina Krafczyk

Präsidentin des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege

## 1 Einleitung

Bürgerliche Villen und Landhäuser und ihre dazugehörigen Gärten zählen zu einer wichtigen Bauaufgabe des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Ein Auszug aus *Meyers Konversations-Lexikon* aus dem Jahr 1890 mag die zeitgenössische Bedeutung veranschaulichen:

„Im 19. Jahrh. hat der Villenbau eine solche Ausdehnung genommen, daß die Vorstädte aller größten Städte fast ausschließlich aus Villen bestehen und in der Nähe vieler großer Städte sogen. Vororte entstanden sind, deren meist von je Einer [sic] Familie bewohnte Häuser einen villenartigen Charakter haben. Der Villenbau ist dadurch zu einem besondern Zweig der modernen Baukunst geworden. [...] Vorgärten, Veranden, offene Balkone, Erker und Türmchen in möglichst malerischer Komposition sind die charakteristischen Eigentümlichkeiten der modernen städtischen V. [...]“<sup>1</sup>

Eine bildliche Darstellung der beschriebenen Charakteristika, hier in einem Villenviertel in Hannover, zeigt Abbildung 1.<sup>2</sup>

Auch der Landschaftsgärtner Ernst Levy (1848-?)<sup>3</sup> hebt 1874 Villengärten als Aufgabenfeld hervor:

„Während früher nur vereinzelt hier und da eine Villa mit ihren Gartenanlagen ausserhalb der

Grenzen des Weichbildes der Stadt sich erhob, reiht sich jetzt vor den Thoren derselben Villa an Villa, Garten an Garten, ja, es erstehen ganze Villencolonien, die, einem reichen, grünen Kranze gleich, das Weichbild der Stadt umgeben.

Es dürfte daher gegenwärtig wohl keine Art von Gartenanlagen so häufig vorkommen, als gerade die Garten-Anlage der städtischen Villa, während grössere Park-Anlagen bei der im fortwährenden Steigen begriffenen Vertheuerung des Grund und Bodens und der Arbeitslöhne immer seltener und seltener werden.“<sup>4</sup>

Die Zeit um die Wende zum 20. Jahrhundert ist in der Gartenkunst insbesondere in Bezug auf Hausgärten interessant: Zum einen war sie von Diskussionen zwischen Gartenkünstlern, Architekten und Künstlern über die Gestaltung von Gärten geprägt. So kam es in dieser Zeit zu einer Erweiterung der Gestaltungsformen von dem für Villengärten des 19. Jahrhunderts gebräuchlichen gemischten Stil mit landschaftlichen Bereichen zu einem formal gegliederten Hausgarten.<sup>5</sup> Obwohl die Auseinandersetzungen zwischen den Befürwortern der verschiedenen Stilrichtungen in den Fachzeitschriften oftmals sehr vehement geführt wurden, gab es doch offensichtlich auch Fachleute, die den Diskurs durchaus mit Humor sahen. Als Aprilscherze wurden in *Die Gartenwelt* neben einem „Pferdeäpfel produzierende[n] Gartenauto“<sup>6</sup> ein fikti-



Abbildung 1: Villenviertel am Zoologischen Garten in Hannover, Foto-Postkarte, o. J. (Historisches Museum Hannover, Fotoarchiv, Bild-Nr. 004824, Foto-Postkarte, o. J.)



Architektonische und landschaftliche Gartengestaltung auf einem modernen Damenhut. Arbeit zur Diplomprüfung eines Bindekunststudenten. Originalaufnahme für die „Gartenwelt“.

Abbildung 2: Neben weiteren Aprilscherzen publizierte Darstellung eines fiktiven Damenhutes mit architektonischer und landschaftlicher Gartengestaltung (M. H., Bindekunstakademie, in: *Die Gartenwelt. Illustrierte Wochenschrift für den gesamten Gartenbau*, 17 (1913), 13, S. 179)

ver Damenhut, der mit einem aus architektonischen und landschaftlichen Bereichen bestehenden Garten geschmückt war, präsentiert (s. Abbildung 2):

„Die Prüfungsarbeit bestand in einem modernen Damenhut, der in bezug auf Umfang der jetzt herrschenden neuen Moderichtung der niedlichen und wunderhübschen Hütchen wesentliche Zugeständnisse machte, aber immer noch die Durchschnittsgröße eines Berliner Vorgartens übertraf. [...] Ein flüchtiger Blick auf dieses Meisterwerk zeigt uns schon, daß es dem Kandidaten in vorzüglicher Weise gelungen ist, bei dieser Schöpfung die architektonische Gartengestaltung mit der landschaftlichen zu vereinen. Die Mitte der Hutgarnitur ist streng architektonisch. Die regelrecht geschorenen Buxkugeln und Hecken, die weiß gestrichene Bank, eine schwarz-weiß gestrichene Bohnenstange mit Nistkasten, durch welchen den von Berlepsch'schen Vogelschutzbestrebungen ein anerkennendes Zugeständnis gemacht wird, beherrschen die Situation. Vom regelmäßigen Mittelteil führt eine Treppe über fünf Stufen in den landschaftlichen Teil, welchen ein russisch-römischer Blütenkranz einfaßt. Die Anpflanzungen in diesem Teil sind streng nach Willy Lange auf ökologischer Grundlage zur Ausführung gelangt. [...] Dieser ‚Gartenhut‘, dem eigentlich nur noch die Fontaine fehlt, stellt sich

mit allen Zutaten nicht teurer als ein wirklicher Villengarten. [...]“<sup>7</sup>

Auch wenn es sich hierbei um einen humorvollen Beitrag handelt, so nimmt der Autor doch Bezug auf verschiedene Stilrichtungen und Strömungen in der Gartenkunst der Zeit.

Zum anderen gab es in dieser Zeit verschiedene, vom Bürgertum ausgehende Reformbewegungen.<sup>8</sup> Diese Reformbewegungen, die z.B. den Landschafts- und Naturschutz<sup>9</sup>, biologisch-dynamische Anbaumethoden<sup>10</sup> sowie Kunst und Kultur<sup>11</sup> betrafen, stehen auch in Zusammenhang mit Vorstellungen über die Bedeutung, Gestaltung und Nutzung von privaten Gärten und öffentlichen Parkanlagen. Über Reformbewegungen in der Architektur liegt die kürzlich erschienene Publikation von Nils Aschenbeck, *Reformarchitektur. Die Konstituierung der Ästhetik der Moderne* vor<sup>12</sup>, in der auch auf die Architektur und Funktion von historischen Villen und reformierten Landhäusern eingegangen wird. Auf die Gärten der Gebäude bezieht sich Aschenbeck jedoch nicht. Auf die unmittelbar die Gartenkunst betreffenden Reformvorgänge wird in Kap. 2.2 dieser Arbeit näher eingegangen.

Während in Bezug auf die bürgerliche Villenarchitektur des 19. Jahrhunderts ein Standardwerk vorliegt<sup>13</sup>, fehlen jedoch bislang in der Gartenkunstgeschichte systematische und wissenschaftliche Untersuchungen, wie die bürgerlichen Gärten zur Zeit des Deutschen Kaiserreiches gestaltet waren. Dieses allgemeine Desiderat zeigt sich noch mehr in Bezug auf regionale Ausprägungen: So wurden auch die Villen- und Landhausgärten im Gebiet des heutigen Niedersachsens noch nicht vergleichend analysiert. Diese Dissertation soll dazu beitragen, diese inhaltliche, zeitliche und räumliche Lücke zu schließen.<sup>14</sup> Behandelt werden Anlagen, die zwischen 1871 und 1918 neu angelegt wurden.

## Anmerkungen

1 Herrmann Julius Meyer (Hg.), *Meyers Konversations-Lexikon. Eine Encyclopädie des allgemeinen Wissens. Sechzehnter Band: Uralsk – Zz*, Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig u. a., 1890<sup>4</sup>, S. 206.

Anmerkung: Für eine bessere Lesbarkeit wird in dieser Arbeit in allen Zitaten aus Frakturschrift das ‚lange s‘ als ‚s‘ wiedergegeben. Ebenso wird der doppelte Bindestrich als einfacher Bindestrich dargestellt.

2 Die Postkarte in Abbildung 1 zeigt im Vordergrund die Villa des Kaufmanns Sartorius Rheinhold, Tiergartenstr. 35 (heutige Hindenburgstraße)/Ecke Kaiserallee. Es schließen sich die Villen des Kaufmanns Carl Trenkner (Nr. 36) und die als Haus Eulenhurst bezeichnete Villa des Fabrikanten Arnold From-

meyer (Nr. 37) an. Die Villen sind nicht mehr erhalten (*Adreßbuch. Stadt- und Geschäfts-Handbuch der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Hannover, der Stadt Linden, sowie der Ortschaft Ricklingen. 1910*, Verlag von Berthold Pokrantz, Hannover, 1910, Abt. II, S. 323; Historisches Museum, Fotoarchiv, Bild-Nr. 071057, *PLAN der Königlichen Haupt- und Residenzstadt HANNOVER und der Stadt LINDEN*, 1915; F. Rud. Vogel, Haus Eulenhorst des Fabrikanten A. Frommeyer zu Hannover. Von Arch. F. Rud. Vogel, in: *Deutsche Bauhütte. Zeitschrift und Anzeiger für alle Zweige praktischer Baukunst*, 6 (1902), 19, S. 196-199; K., Villa Rheinhold, Hannover, Tiergartenstraße 35. Architekt: O. Lüer, Hannover, in: *Baugewerks-Zeitung. Organ des Innungsverbandes Deutscher Baugewerksmeister, der Baugewerksberufsgenossenschaften und des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe. Zeitschrift für praktisches Bauwesen*, XXXIX (1907b), 47, o.P. [Titelseite und Kunstbeilage]).

3 Lebensdaten Ernst Levy: Gert Gröning und Joachim Wolschke-Bulmahn, *Grüne Biographien. Biographisches Handbuch zur Landschaftsarchitektur des 20. Jahrhunderts in Deutschland*, Patzer Verlag, Berlin u. a., 1997, S. 226

4 Ernst Levy, *Die Garten-Anlagen bei der städtischen Villa. Praktische Anleitung und Entwürfe zur Anlage moderner und geschmackvoller Hausgärten, Teppichgärten, Gartenhäuser etc.*, Verlag von E. Schotte & Voigt, Berlin, [1874], o.P. [S. 3]

5 Zur Gartenkunstreform siehe: Uwe Schneider, *Hermann Muthesius und die Reformdiskussion in der Gartenarchitektur des frühen 20. Jahrhunderts* (Grüne Reihe. Quellen und Forschungen zur Gartenkunst, Bd. 21, hg. von Ferdinand Werner), Wernersche Verl.-Ges., Worms, 2000 (zugl. Dissertation, Hochschule der Künste Berlin, 1996); Zur Gartenkunstreform und den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen siehe auch: Gert Gröning und Joachim Wolschke-Bulmahn, *1887 – 1987. DGGL Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege e.V. Ein Rückblick auf 100 Jahre DGGL* (Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege, Bd. 10), Boskett Verlag, Berlin, 1987

6 M. H., Memento mori, das neue, Pferdeäpfel produzierende Gartenauto, in: *Die Gartenwelt. Illustrierte Wochenschrift für den gesamten Gartenbau*, 17 (1913), 13, S. 176-177

7 M. H., Bindekunstakademie, in: *Die Gartenwelt. Illustrierte Wochenschrift für den gesamten Gartenbau*, 17 (1913), 13, S. 178-179. Willy Lange (1864-1941) vertrat im frühen 20. Jahrhundert den Begriff des ‚Naturgartens‘. Gröning und Wolschke-Bulmahn wiesen nach, dass „Langes Naturgartenkonzept [...] nicht ohne Berücksichtigung der Tatsache gesehen werden [kann], daß bei ihm wie bei wohl nur wenig anderen zeitgenössischen Gartenarchitekten eine Verquickung von naturwissenschaftlich orientierten Gestaltungsvorstellungen und völkischem, nationalsozialistischem Denken festzustellen ist.“ (Gröning/Wolschke-Bulmahn, 1987, a. a. O., S. 45; Lebensdaten Willy Lange: Gröning/Wolschke-Bulmahn, 1997, a. a. O., S. 214)

8 Zu den Reformbewegungen siehe: Diethart Kerbs und Jürgen Reulecke (Hg.), *Handbuch der deutschen Reformbe-*

*wegungen. 1880-1933*, Peter Hammer Verlag, Wuppertal, 1998 sowie Frank-Lothar Kroll, *Geburt der Moderne. Politik, Gesellschaft und Kultur vor dem Ersten Weltkrieg* (Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert, Bd. 1, hg. von Manfred Görtemaker, Frank-Lothar Kroll und Sönke Neitzel), be.bra-Verlag, Berlin, 2013, S. 79-88.

9 Gert Gröning und Joachim Wolschke-Bulmahn, Landschafts- und Naturschutz, in: Kerbs/Reulecke, 1998, a. a. O., S. 23-34

10 Reinhard Farkas, Alternative Landwirtschaft/Biologischer Landbau, in: Kerbs/Reulecke, 1998, a. a. O., S. 301-313

11 Diethart Kerbs, Kunst und Kultur, in: Kerbs/Reulecke, 1998, a. a. O., S. 425-427

12 Nils Aschenbeck, *Reformarchitektur. Die Konstituierung der Ästhetik der Moderne*, Birkhäuser, Basel, 2016

13 Wolfgang Brönnner, *Die bürgerliche Villa in Deutschland. 1830-1900*, Wernersche Verlags-Gesellschaft, Worms, 2009.

Weitere in den letzten Jahrzehnten erschienene Publikationen zur Villenarchitektur verschiedener Städte bzw. zur Bauaufgabe Villa behandeln die zugehörigen Gärten oftmals gar nicht oder nur am Rande: Architektonische Entwürfe von Villen und Landhäusern zeigt: Klaus Theo Brenner, *Villen und Landhäuser. Villas and Country Houses*, jovis Verlag, Berlin, 2006. Zur Berliner Landhausarchitektur im Zeitraum zwischen der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg liegt eine Publikation von Helmut Engel vor, in der auch Gärten Berücksichtigung finden: Helmut Engel, *Villen und Landhäuser* (Meisterwerke Berliner Baukunst, Bd. 1, hg. von der Stiftung Denkmalschutz Berlin), Verlags-haus Braun, Berlin, 2001. Einen Bildband Berliner Villen und Landhäuser mit kurzen textlichen Beschreibungen bietet: Jürgen Spohn und Julius Posener, *Villen und Landhäuser in Berlin*, Nicolai, Berlin, 1989. In ihrer in drei Bänden publizierten Dissertation widmet sich Olga Sonntag den Villenbauten am Rheinufer in Bonn: Olga Sonntag, *Villen am Bonner Rheinufer. 1819-1914*, Bouvier Verlag, Bonn, 1998 (zugl. Dissertation, Universität Bonn, 1994). Der zweite und dritte Band beinhalten den Katalog der Villen. Eine ebenfalls auf die Gebäude ausgerichtete Dissertation mit Katalogteil zu Stuttgarter Villen und Landhäusern, in der die Gärten nicht thematisiert werden, liegt von Christine Breig vor. Diese wurde 2000 in verkürzter Version publiziert: Christine Breig, *Der Villen- und Landhausbau in Stuttgart 1830-1930. Ein Überblick über die unterschiedlichen Umsetzungen und Veränderungen des Bautypus Villa in Stuttgart* (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, Bd. 84, hg. von Roland Müller), Hohenheim Verlag GmbH, Stuttgart, 2000. Eine Auswahl historischer Villen der Stadt Halle an der Saale wird in der folgenden Publikation vorgestellt: Dieter Dolgner (Hg.), *Historische Villen der Stadt Halle/Saale*, o.V., Halle/Saale, 1998. Eine Publikation zu Villen in Solingen beinhaltet nach drei in die Thematik einführenden Artikeln einen Katalog von rund 250 Villen, der z.T. kurze Hinweise zu den Gärten enthält: Johannes Fahmüller, Ralf Rogge und Marco Kieser, *Villen in Solingen. Bürgerliche Wohnhäuser zwischen 1860 und 1950* (Arbeitsheft der rheinischen Denkmalpflege, Eine Veröffentlichung des Landschaftsverbandes Rheinland, Bd. 74, hg.

von Udo Mainzer), Wernersche Verlagsgesellschaft, Worms, 2009. Des Weiteren erschienen populärwissenschaftliche Publikationen zu Villen verschiedener Städte, z. B. zu Dresden und Erfurt: Julia Franke und Clemens Niedenthal, *Landhäuser und Villen in Dresden – Nr. 1. Weißer Hirsch*, Aschenbeck & Holstein, Delmenhorst u. a., 2006; Ruth Menzel und Eberhard Menzel, *Villen in Erfurt. Band I* (Das Buch zur Serie der TLZ Thüringische Landeszeitung), Rhino Verlag, Arnstadt und Weimar, 1996; Ruth Menzel und Eberhard Menzel, *Villen in Erfurt. Band II* (Das Buch zur Serie der TLZ Thüringische Landeszeitung, hg. von Hans Hoffmeister), Rhino Verlag, Arnstadt und Weimar, 1997; Ruth Menzel und Eberhard Menzel, Cornelia Nowak und Brigitte Peukert, *Villen in Erfurt. Band III* (Das Buch zur Serie der TLZ Thüringische Landeszeitung, hg. von Hans Hoffmeister), Rhino Verlag, Arnstadt und Weimar, 1998; Ruth Menzel und Eberhard Menzel, *Villen in Erfurt. Band IV* (Das Buch zur Serie der TLZ Thüringische Landeszeitung, hg. von Hans Hoffmeister), Rhino Verlag, Arnstadt und Weimar, 2002.

14 Zum Forschungsstand und zur Forschungslücke siehe Kap. 1.2 Forschungsstand und Quellenlage.

### 1.1 Zielsetzung und Forschungsaspekte

Ein zentrales Ziel dieser Arbeit ist die Schließung der Forschungslücke in Bezug auf bürgerliche Villen- und Landhausgärten des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts im nordwestdeutschen Raum durch eine systematische und vergleichende wissenschaftliche Untersuchung. Das Untersuchungsgebiet entspricht dem heutigen Bundesland Niedersachsen.

Zunächst soll ein differenzierter Einblick in die bürgerliche Gartenkunst in der Zeit des Deutschen Kaiserreiches gegeben werden. Kritisch hinterfragt wird dieser anhand von ausführlich behandelten Beispielanlagen. Es handelt sich hierbei um die Gärten der finanzkräftigen Oberschicht innerhalb des Bürgertums.<sup>1</sup> Um ein möglichst vielfältiges Spektrum an bürgerlichen Villen- und Landhausgärten zu analysieren, werden Gärten verschiedener Kategorien untersucht. Hierzu gehören:

- *Villen in der Stadt*,
- *Villen in sogenannten Villenvororten, ‚Villenkolonien‘ oder ‚Landhausvierteln‘*,
- *Ländliche Villen und Landhäuser*,
- *Villen an einer Fabrik* und
- *Villen und Landhäuser in Kurbädern*.

In jeder Kategorie werden zwei Beispielanlagen differenziert untersucht, so dass insgesamt eine detaillierte Analyse von zehn Gärten erfolgt. Diese werden mit

weiteren Objekten verglichen und in den Kontext der zeitgenössischen Diskussion gestellt. Es wird u. a. untersucht, ob die Gärten je nach Kategorie Unterschiede in Gestaltung und Ausstattung aufweisen oder ob die Gemeinsamkeiten kategorieübergreifend überwiegen. Die Gärten werden nicht isoliert, sondern im Zusammenspiel mit Villa/Landhaus und Umgebung betrachtet.

Ein weiteres Ziel dieser Dissertation ist es, die folgenden Forschungsaspekte unter Bezugnahme auf den gesellschaftlichen und gartenhistorischen Kontext der Zeit anhand der ausgewählten Anlagen näher zu behandeln:

I) *Bauherr, Architekt, Gestalter des Gartens*

II) *Bezeichnung des Objektes/Gebäudes in der Erbauungszeit*

III) *Vorbilder für das Gebäude (durch Architekten oder Bauherren benannt oder erkennbar)*

IV) *Garten*

*Was für eine Gestaltung hat es gegeben?*

*Woran orientiert sich die Gestaltung des Gartens/Vorbilder?*

*Zusammenhang Gebäude – Garten*

*Nutzgartenbereiche, Gewächshäuser etc.*

*Pflanzenverwendung*

*Nutzung des Gartens*

*Ausstattung des Gartens*

*Sport- und Spielbereiche*

*Dienstpersonal/Pflegekräfte für den Garten*

V) *Wirtschaftsbereiche: zugehörige Ländereien, Wirtschaftshof, Stallungen (insbesondere für die ländlichen Villen und Landhäuser)*

VI) *Lage, besonderer landschaftlicher Reiz, Umgebung*

VII) *Verkehrsbindung (insbesondere für die ländlich gelegenen Villen und Landhäuser)*

Die Ergebnisse der Forschungsaspekte in Bezug auf die einzelnen Anlagen werden vergleichend ausgewertet, so dass u. a. Planungs- und Gestaltungsparadigmata herausgearbeitet werden können. Es kann festgestellt

werden, ob anhand der ausgewählten Anlagen ein Wandel der Gestaltungsart bzw. Formensprache im Laufe der Zeit zu erkennen ist, ob eine kontinuierliche Entwicklung vorlag oder ob es Diskontinuitäten gab und wodurch diese begründet gewesen sein könnten.

Durch die Untersuchung sollen für weitere Forschungsarbeiten Grundlagen geschaffen werden, z. B. für einen Vergleich mit zeitgenössischen Adels- oder Gutsgärten, mit bürgerlichen Gärten früherer oder späterer Zeiten oder auch Villen- und Landhausgärten in anderen Regionen Deutschlands. Auch für die Gartendenkmalpflege soll die Informationsgrundlage zu Villen- und Landhausgärten erweitert werden, so dass Bewertungsmaßstäbe für die Unterschutzstellung oder Aktualisierung des Denkmalstatus' von Anlagen abgeleitet werden können.

## Anmerkungen

1 Deutlich wird dieses auch anhand des *Jahrbuchs der Millionäre der Provinz Hannover* aus dem Jahr 1913, in dem etliche der Bauherren der in dieser Arbeit behandelten Anlagen genannt werden: hierzu gehören beispielsweise der Geh. Kommerzienrat Bernhard Caspar (Villa Caspar) mit 9-10 Millionen Mark Vermögen und 0,63 Millionen Mark Einkommen, der Architekt Karl Wach (Landhaus Haghof) mit 7-8 Millionen Mark Vermögen und 0,48 Millionen Mark Einkommen oder auch der Generaldirektor Georg Ebeling (Villa Ebeling) mit 2-3 Millionen Mark Vermögen und 0,15 Millionen Mark Einkommen (Rudolf Martin, *Jahrbuch des Vermögens und Einkommens der Millionäre in der Provinz Hannover*, Rudolf Martin Verlag, Berlin, 1913, S. 2 und 11).

## 1.2 Forschungsstand und Quellenlage

Für den Zeitraum vor dem Deutschen Kaiserreich liegt auf Basis eingehender Recherche über die bürgerliche Gartenkunst vor allem eine wissenschaftliche Untersuchung vor.<sup>1</sup> In dieser behandelt Gundula Lang bürgerliche Gärten um 1800, „deren Umgestaltung oder Neuerrichtung bereits vor der Jahrhundertwende [vom 18. zum 19. Jahrhundert, BS] ihren Anfang nahm“<sup>2</sup>, so dass noch eine zeitliche Lücke von etlichen Jahrzehnten bis zu einem Jahrhundert zu dieser Dissertation besteht. Lang analysiert sechs bürgerliche Gärten in Bezug auf den „Entstehungsprozess, die äußere Gestalt und die innere Bestimmung“<sup>3</sup>. Die Anlagen teilt sie in drei Kategorien ein: „das herrschaftliche Anwesen der Aufklärung, de[n] Gutshof im Zeitgeist der Romantik und das biedermeierliche Familienidyll“<sup>4</sup>. Die von ihr untersuchten Gärten sind größtenteils durch die Besitzer als Gartendilettanten angelegt worden.

Eine weitere Dissertation über Gartenkunst im Deutschen Kaiserreich lässt die privaten/bürgerlichen Gärten dieser Zeit aus.<sup>5</sup> Aus den 1980er-Jahren liegt die Veröffentlichung der Beiträge eines DGGL-Seminars zu Villen und ihren Gärten vor.<sup>6</sup> Das Ziel des Seminars war es, „auf die historische Bedeutung und die aktuelle Schutzbedürftigkeit dieser Anlagen“<sup>7</sup> hinzuweisen. Angesichts der Umnutzung zahlreicher Villen und der Überbauung ihrer Gärten wurde auf die Herausforderungen eines denkmalgerechten Erhalts aufmerksam gemacht.<sup>8</sup> Thematisiert wurden der Wohnbau in England, die Villenarchitektur in Deutschland, Probleme bei der Erhaltung, die Villengärten verschiedener Städte sowie Max Laeugers (1864-1952) gartenkünstlerischer Beitrag.<sup>9</sup>

Einen Schwerpunkt auf die Gärten der Villen legt Lucrezia Hartmann in ihrer Publikation über Villen in Lindau am Bodensee.<sup>10</sup>

In einem Überblickswerk zur „Gartenkunst des 20. Jahrhunderts“ werden exemplarisch Gärten aus dem Zeitraum von 1900-1918 kurz vorgestellt.<sup>11</sup> Hierbei handelt es sich zum Teil um Ausstellungs- und zum Teil um Privatgärten, die von Architekten und Künstlern entworfen wurden. Von Gartenkünstlern oder Garten-Dilettanten geschaffene Anlagen fehlen allerdings in der Darstellung völlig.<sup>12</sup> Erst in den vorgestellten Beiträgen eines 1907 ausgeschriebenen Wettbewerbs für Hausgärten finden sich auch Entwürfe von Gartenkünstlern.<sup>13</sup>

Es liegen zwar biographische Studien über Gartenkünstler des 19. Jahrhunderts vor, in denen auch auf die entworfenen Anlagen der Personen eingegangen wird. Beispielhaft verwiesen sei hier auf die Dissertation von Michael Rohde über Eduard Petzold (1815-1891), einem Gartenkünstler des 19. Jahrhunderts, der u.a. auch Villengärten entworfen hat.<sup>14</sup> Eine Monografie zu den Gartenkünstlern Franz Heinrich Siesmayer (1817-1900) und Philipp Siesmayer (1862-1935), dem Familienbetrieb Gebrüder Siesmayer und ihren öffentlichen und privaten Gärten in der Rhein-Main-Region verfasste Barbara Vogt.<sup>15</sup> Zum Gartenarchitekten Erwin Barth (1880-1933) liegt eine umfangreiche Publikation vor<sup>16</sup>, ebenfalls wurde das Werk und Leben von Walter Baron von Engelhardt (1864-1940) aufgearbeitet<sup>17</sup>. Zu (weiteren) entscheidenden Fachleuten der Gartenkunst des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts fehlen allerdings umfassende Studien. So liegt u.a. über Carl Hampel (1849-1930), den Begründer des Vereins deutscher Gartenkünstler (VdG) 1887<sup>18</sup>, keine publizierte Monografie vor. Auch Christian H. Roselius (1871-1945), „ein profilierter Vertreter formaler Gartengestaltung im frühen 20. Jahrhundert in Deutschland“<sup>19</sup>, wurde noch nicht im Rahmen einer Dissertation untersucht.<sup>20</sup>